

«ICH KAMEL AN DICH KAMEL» «JAKOB, DU BIST EIN ESEL UND BLEIBST EIN ESEL»

Wer solches liest, darf sich mit Fug und Recht nach der Autorenschaft erkundigen. Er darf wissen, wer so ausfällig wird. Die Antwort liegt in beiden Fällen bereit. Sie mag die einen überraschen, die andern wohl kaum. Der Autor dieser doch nicht gerade schmeichelhaften Aussagen ist kein geringerer als Jeremias Gotthelf.

In der bekannten und äusserst scharfen Briefanrede vom 12. November 1848 an Rudolf Albrecht Bähler, «Seiner Wohlerwürden Herrn Pfarrer Bähler zu Neuenegg» – «Ich Kamel an dich Kamel», nimmt Gotthelf Stellung zu den Spannungen zwischen den Radikalen und den Konservativen. Schliesslich finden zu dieser Zeit die Geburtswehen des neuen Staatswesens «Schweiz» statt. Im erwähnten Brief tönt Gotthelfs Engagement so weiter: «... Die Radikalen haben schon so viel gelogen und die Konservativen in die Hosen g..... Versuch's mal, sag nicht, lüg nicht, aber sag den Leuten, Hohen und Niedern, der Staat wolle nach und nach die Pfaffen abschüffeln, versoffene Professoren pensionieren und durch Schulmeister ihre Seelen verwursten lassen, kurz, sag ihnen was du gut glaubst, und sieh mal, ob nicht was zu machen ist. Ich fech-

te nicht für mich, ich habe nicht viel Land und bin am Ende im Stande es zu kaufen.» – Adio, dein Kamel.

Im Roman «Jakobs des Handwerksgehlen Wanderungen durch die Schweiz» ermahnt die Grossmutter den jungen Handwerksgehlen Jakob zu Fleiss, Zuverlässigkeit, Ehrenhaftigkeit und Gottestreue. «Die kleinste Arbeit», so der Ratschlag der Grossmutter, bevor Jakob seine Wanderschaft antritt, «Die kleinste Arbeit schaffe, als sei sie dein Meisterwerk, rasch und gut ...» – «andernfalls» mahnt sie immer wieder, «bist du ein Esel und bleibst ein Esel».

In den nachfolgenden Unternehmer-Portraits von Johann Ulrich Grädel und Regula Thönen soll nun aber nicht das Gotthelfsche im Vordergrund stehen, sondern die Herausforderung der heutigen Zeit, mit Unternehmergeist im Nischenbereich Angebote zu präsentieren, in welchen das Umfeld «Mensch – Tier – Zeitgeist» im Einklang stehen. Gleichzeitig widerlegen beide «Tiernarren», dass die Schimpfwörter «Kamel oder Esel» wirklich zu Unrecht und nur aus Unwissenheit gebraucht werden.



Die grosse Wolleabteilung bei «Spycher-Handwerk»

Ein Mitarbeiter beim Karden



Regula Thönen inmitten ihrer Esel

Über die Wolle aufs Kamel gekommen | Krisen sind für den, der sie recht analysiert und entsprechende Schlüsse zieht, immer wieder auch Chancen und Ausgangspunkt für erfolgreiche Projekte. So war es eigentlich auch bei Johann Ulrich Grädel. 1973 erreichte die Öl-Krise ihren Höhepunkt. Für viele hiess das «weniger heizen, mehr anziehen!» Es setzte damals eine regelrechte Spinn-Welle ein, und weil er als Landwirt (in der siebten Generation) schon Schafe besass, war dies der eigentliche Startschuss zu seinem Unternehmen «Spycher-Handwerk».

In der Folge wurde das Wollangebot immer grösser und vielseitiger. Der Spinn-Boom ging zurück. Grädel stellte fest: «Nicht alle spinnen, aber schlafen will schliesslich jeder». So kamen zu den Strickwaren auch Woll-Duvets, und heute umfasst der Angebotskatalog stolze 91 Seiten, Tendenz steigend. Längst ist der Verkaufsladen nicht mehr im Spycher, sondern unter dem mächtigen Dach des grossen stattlichen Bauernhauses in Schwarzenbach am Eingang zum Blumenstädtchen Huttwil untergebracht. Nebst Bettgestellen, Duvets, Kissen, Betauflagen und

Bettfellen sind auch Spinnräder, Webstühle, Kardiermaschinen, Felle und Felltiere, pflanzliche Farbstoffe, aber auch verschiedenste Strickwollen und Fachliteratur im Angebot. Nach wie vor legt Johann Ulrich Grädel grossen Wert auf die Tatsache, dass sein Firmenna- me das Wort «Handwerk» enthält.

Die verschiedenartigsten Wollarten sind nicht nur in verarbeiteter Form vorhanden, rund um den Bauernhof tummeln sich auch die entsprechenden Tierarten. Nebst zahlreichen, zum Teil seltenen Schafassen sind es vier Lamas, Mohair-Ziegen und seit Frühjahr 2004

auch noch zwei Kamele. Und das mitten im Emmental. BesucherInnen können mittlerweile auf einem beschilderten Rundgang den Werdegang der Wolle vom Tier bis zum fertigen Produkt anschaulich verfolgen.

Schafschur – das Volksfest im «Spycher-Handwerk» | Wenn es darum geht, die Schafe innerhalb weniger Minuten vom dichten Wollkleid zu befreien, wenn Hunderte von BesucherInnen diese Arbeit aufmerksam mitverfolgen, dann ist ein besonderer Tag auf dem Bauernhof von Johann Ulrich Grädel, dann ist «Schafschur im Spycher-Handwerk». Ende Oktober 2005 wird dieser Anlass, mittlerweile zum echten Volksfest angewachsen, zum 25. Mal stattfinden! Unter dem Motto «Wolle vom Schaf zum Kleidungsstück» kann die ganze Wollverarbeitung, vom Wolle Waschen und Einfärben über das Kardieren und Spinnen bis zum Filzen mitverfolgt werden. Heute bietet Grädel 12 Angestellten interessante Arbeitsplätze an, die neben der Facharbeit auch Kunden- und Gästebetreuung beinhalten. Das «Spycher-Handwerk» ist nämlich zum beliebten Ausflugsort geworden für Gruppenreisen verschiedenster Art und Herkunft, insbesondere für Vereine und Schulklassen. Gerade für Jugendliche wird es immer wichtiger, dass ihnen der Werdegang vom Rohstoff zum Fertigprodukt verständlich gemacht werden kann. Hier leistet Johann Ulrich Grädel sehr grosse Pionierarbeit. Im freundlichen Spycher-Bistro, welches jeweils für Gruppen geöffnet ist, laden Emmentaler Spezialitäten zum Geniessen ein. Und neu bietet das Unternehmen Ferien in der echt mongolischen Jurte an.

→ Informationen über Kurs- und Produkteangebote, Besuchszeiten sowie die über die 25. Schafschur finden sie, wie könnte es anders sein, unter: www.kamele.ch

«Du bist ein Esel – und bleibst ein Esel» | Dumm und störrisch seien sie, die Esel, so wird den Langhohren fälschlicherweise eine Eigenheit nachgeredet, die überhaupt nicht zutrifft. «Intelligent sind sie, sie lassen sich nämlich zu nichts zwingen, sie befolgen Anweisungen nur, wenn sie einen Sinn darin sehen». Regula Thönen, gelernte Drogistin, Gesundheitsberaterin, Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin sowie systemisch-lösungsorientierte Kurzzeittherapeutin muss es ja wissen. Sie sammelt und erweitert ihr Wissen seit über zehn Jahren in der reitpädagogischen Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern. Und noch etwas wird die Tiernärin gerne los. «Der Esel hat weit besseres verdient, als nur alljährlich am 6. Dezember an der Seite des St. Nikolaus zur Schau gestellt zu werden». So verwundert es nicht, dass die Esel-Familie bei Regula Thönen mittlerweile fünf Langhohrmitglieder zählt und Teil eines umfangreichen, abwechslungsreichen Kurs-, Freizeit- und Therapieangebotes ist. 365 Tage im Jahr ohne störrisch zu sein – in der idyllischen Umgebung eines malerischen Bauernweilers bei Schwanden im Emmental.

Esel seien «Pferde der Armen». «Weit gefehlt» sagt die auf den Esel gekommene langjährige Pferdenärin, Regula Thönen. Vielmehr sei es vermutlich gerade die vermeintliche Unvollkommenheit der Esel, die anders als Pferde nicht mit Stolz, Grazie, Schnelligkeit und Schönheit auffallen, die oft strapazierte Menschenseelen direkt erreicht und in einem besonderen Masse berührt. Das unbeschreibliche Charisma des Esels machte ihn zu jeder Zeit und über alle Kontinente – auch im Emmental – hinweg zum unentbehrlichen Begleiter des Menschen.

Interessanterweise erlebt der Esel zur Zeit gerade in den reichen, westeuropäischen Ländern eine Art Renaissance und erntet vermehrt Beachtung und Beliebtheit. Währenddem er zu früheren Zeiten vor allem wegen seiner körperlichen Vorteile nämlich Genügsamkeit, Kraft, Trittsicherheit und Ausdauer, vom Menschen geschätzt wurde, gewinnt der Esel heute zunehmend an Bedeutung im seelisch-psychischen Bereich und wird demzufolge sozialtherapeutisch-reitpädagogisch eingesetzt. Regula Thönens erster eigener Esel heisst Tobias und lebt heute mit vier Artgenossen zusammen in eben besagtem Schwanden. Er bewährte sich mehr zufällig als geplant in der reitpädagogischen Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern. Er zeichnet sich aus als besonders feinfühligem Therapeut, der ohne Worte und scheinbar mühelos einen geradezu spielerischen Zugang zu normal begabten und behinderten Kindern und Erwachsenen findet. Überzeugt von der therapeutischen Wirkung ihrer «Delphine des Emmentals», wie sie die begeisterte Besitzerin einmal und nicht zur Freude aller Leserinnen genannt hat, sind die fünf Langhohren gemeinsam mit einem Maultier und zwei Pferden die Hauptakteure von Donkey Co., einem Freizeitprojekt der besonderen Art.

Individuelle, kreative und auch ausgefallene Herzenswünsche der Kundschaft sind jederzeit willkommen und finden in erlebnisorientierten Aktivitäten ihren Platz.

→ Informationen über Kurs- und Therapieangebote: Donkey Co., Oberdorf 44, 3433 Schwanden i. E., 034 461 32 63 regulathoenen@donkey-co.ch, www.donkey-co.ch

